Lied des schnellen Autofahrers

Autor(en): **Mumenthaler, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 38

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-506027

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

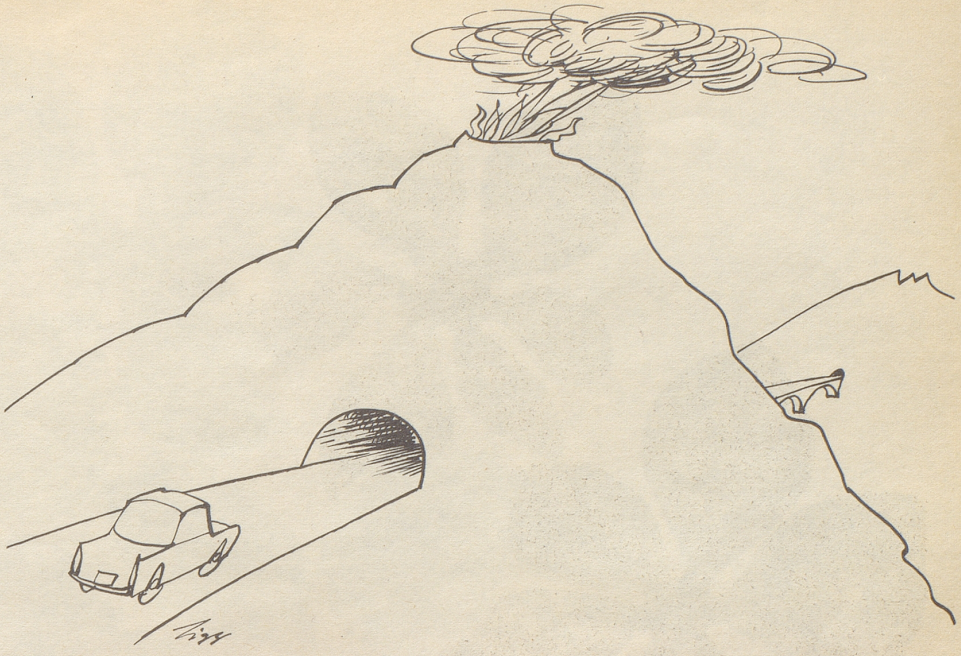
http://www.e-periodica.ch

ein Satz, der übrigens eine Mikrodramatisierung von Shakespeares ‹Hamlet› darstellt.)
Rein vom Standpunkt der Kunstkritik aus möchte ich sagen: Die bahnbrechende, geradezu umwälzende Neuerung, die diese literarischen Mikroben bringen, besteht darin, daß das Publikum, das ins Theater geht, dabei die Mäntel nicht mehr an der Garderobe abgeben muß – weil es sich zeitlich nicht lohnt.
Darf ich noch beifügen, daß ich als Schweizer auch meinerseits das alte Thema ‹Wilhelm Tell› neu mikrodramatisiert habe. Es geht so: Das Bühnenbild zeigt einen 1. Augustabend um 20.25 Uhr; ein bärtiger Mann in einem opgemusterten Schlafanzug kauert in einem halboffenen Fiberkoffer, kratzt sich erstens am Hintern und schreit zweitens ‹Pop›!, dann nießt er laut: ‹Happening!› Vorhang.

Beschränkung auf das Allernotwendigste

Ist das beschriebene Mikrodrama noch relativ leicht zu deuten, so ist es anders bei der mikrigen Musik. Auch die gibt's bereits. In Deutschland gab neulich ein Streichquartett ein Konzert. Das Stück, das aufgeführt wurde, ein Streichquartett, heißt tiefgründig ‹Shaking Hands› und stammt vom Mini- oder Mikro- (das wurde nicht gesagt) Komponisten Georg Brecht. Das Konzert wikkelte sich wie folgt ab:
Die vier Künstler traten mit ihren Instrumenten aufs Konzertpodium. Dann schüttelten sie sich gemessen die Hände. Dann traten sie wieder ab. Fertig! Applaus.
In einer Mainzer Musikfachschrift erklärte der Kritiker Eckart Rahm, was wir schon vermutet haben, nämlich: «Es ist Musik». Zweifellos Mikromusik. Und er begründete seine Feststellung damit, Musik brauche nicht unbedingt Musik zu sein, sondern Musik liege schon in der Zielsetzung des Autors, ein Musikstück zu komponieren. Das sei im übrigen «Beschränkung auf das Allernotwendigste, das erforderlich ist, um ein gewisses Quantum an Information zu vermitteln».
Da habe auch ich es leicht, Musik zu machen!
Ich habe mich zur *Zielsetzung entschlossen*, eine Orchestersuite zu komponieren zum Thema «Minimusik ist nicht Maxikultur», ferner ein Klavierkonzert, betitelt «Pop hat sicher mit Popo zu tun».
Hören Sie, verehrte Leser, wie schön diese Musik klingt? – denn mein Entschluß *ist* Musik –, etwa die Partie mit den Streichern in der Suite. Oder das Allegro im Klavierkonzert – meisterhaft, nicht wahr? Und vor allem das gewisse Quantum an Information, das ich Ihnen vermittle!
Manches Zeitgenossen Meinung ist eben eine Minimeinung, ohne mini Meinig zu sein.

Bruno Knobel



Lied des schnellen Autofahrers

Max Mumenthaler

Autofahren, ei wie schön,
tut,
and're Leute laufen seh'n!
Tutut!
Wer noch nie mit Oel und Gas
Straßen, Berge, Täler fraß,
soll sich unterm Bett verstecken
und ein saures Bonbon lecken.
Tutut!
Mit dem Finger auf dem Horn,
tut,
säubert man den Weg nach vorn.
Tut!
Hinten aber steigt der Staub
in die Nasen und ins Laub.
Tutut!
Alle die noch Schuhe binden
müssen aus der Welt verschwinden.
MIR gehören Raum und Zeit,
MIR und der Geschwindigkeit!

Ob mit Tiger oder Leu,
tut,
immer schneller ohne Scheu.
Tutut!
Wer nicht alles überfährt
ist auch kein Begräbnis wert,
soll zu Hause Trübsal blasen
aber nicht Benzin vergasen.
Tutut!
Mit dem Fuß auf dem Pedal,
tut,
sind die andern mir egal.
Tut!
Ueberall zuvorderst sein
ist des Lebens Sonnenschein.
Tutut!
Einem kühnen Mann am Steuer
sind die vielen Bräute treuer,
nie vor den Gefahren bleich
kommt man in das Himmelreich.

Petrus mach' die Türe auf,
tut,
habe hundert Sachen drauf.
Tutut!
Durch die Kurve gradeaus
komm' ich in dein Hohes Haus.
Rege deine lahmen Beine,
Lust zum Warten hab' ich keine.
Tutut!
Was, du schiebst den Riegel nicht,
tut,
ewig alter Bösewicht!
Tut!
Muß ich schon zum Teufel geh'n
dann auf Nimmerwiederseh'n.
Tutut!
Abwärts rollt es ungeheuer,
rechtsumkehrt ins Fegefeuer
mit dem stets gewohnten Schuß.
Schluß!